kommunistisch besetzten Korea kommt doch ab und zu einmal eines dieser Bücher in die Hand eines Menschen und wird ihm so zum Küber eines Reiches, das nicht von dieser Welt ist. Sicher werden auch viele dieser Schriften als kostbarster Schatz heimlich gehütet und als Kraftquelle benutzt von den Gläubigen der Kirche, die dort drüben auch heute noch lebt im Untergrund.

AUSBILDUNG UND ERZIEHUNG IN DEN KLEINSEMINARIEN DER GESELLSCHAFT DES GÖTTLICHEN WORTES IN CHINA *

von Joh. Betray SVD

Die im Kleinen Seminar vermittelte Bildung und Erziehung soll Vorbereitung auf die philosophisch-theologischen Studien sein. In China mußte sie die Studenten auf die gleiche Höhe der Bildung wie den übrigen katholischen Klerus und auf eine dem gebildeten Chinesen ebenbürtige Stufe bringen¹.

Nun hatte aber sowohl das westliche Schulwesen, vor allem durch die immer stärker gepflegten Naturwissenschaften, wie auch das chinesische Schulwesen, besonders seit 1905 und dann immer mehr, sich vervollkommenet durch die bewußt gepflegte Anlehnung an das westliche Muster einerseits, wie die starke Pflege der nationalen Eigenwerte andererseits, und so einen mächtigen Aufschwung genommen².

Der Aufstieg des modernen chinesischen Schulwesens brachte für die Kleinen Seminare Probleme mit sich, die nicht befriedigend gelöst worden sind. In der neuen Zeit (besonders seit 1934) versuchten die Missionare der Gesellschaft des Göttlichen Wortes, sich möglichst an den chinesischen Lehrplan für Mittelschulen anzuschließen. So kam es zur Entwicklung folgenden Systems: Für die Auslese der jungen Menschen zum Priestertum von Bedeutung war die *Pfarrschule*. Sie war wesentlich Religionssschule, diente aber auch der ersten Einführung in die chinesische Sprache³. Diese Schule ist sehr hoch einzuschätzen, weil sie vielfach weit

* Vgl. ZMR 42, 1958, 32—38. Dort auch das Verzeichnis der verwandten Abkürzungen.

¹ J. RUTTEN: *Le programme des études dans les petits séminaires de Chine*, in: CCS 1935, 630 ss.

² TSUI CHI: *Geschichte Chinas und seiner Kultur*, Zürich 1946, 343 f.; KM 1898/99, 108 f., 276 ff.; 1901/02, 82—86. — J. KÖSTERS: *Das chinesische Schulwesen*, in ZM 1912, 49 ff.; FR. CLOUGHERTY, *Educational development in China*, in CCS 1928, 9—31; weiterhin zahlreiche Artikel in CCS.

³ P. H. Tillmanns d.; Verfügung der ersten Vikariatssynode von Tsingtao; *Man*³ nn. 690—695.

und breit die einzige Schule überhaupt war. An sie schloß sich seit Ende der zwanziger Jahre das *Präparatorium* an, welches zuerst drei, dann vier Jahre dauerte. In ihm wurde die niedere Primärschule absolviert⁴. Zum Lehrplan kamen wöchentlich vier Religionsstunden und im letzten Semester das ABC der lateinischen Sprache⁵. Nun folgte das *Kleine Seminar* mit acht Jahren. Zwei Jahre gehörten der oberen Primärschule mit Latein und Religion, drei Jahre der Untermittelschule und drei Jahre der Obermittelschule. Damit war dieser Plan dem chinesischen Stundenplan von der Volksschule bis zum Abschluß der Mittelschule hinsichtlich der Verteilung der Jahre ebenbürtig⁶.

Ein heikles Problem stellte die *Vorbildung der Lehrer* des Kleinen Seminars dar. Die europäischen Lehrer empfanden besonders in jüngerer Zeit den Mangel einer eigentlichen, streng wissenschaftlichen Schulung für die einzelnen Fächer, und das um so mehr, je mehr sie mit fachlich gut gebildeten chinesischen Lehrern zusammenkamen⁷. Auch die lange und gründliche Vorbildung in der chinesischen Sprache für die europäischen Lehrer wurde immer stärker als dringendes Bedürfnis empfunden⁸.

⁴ Diese Regelung gilt praktisch für alle Missionen SVD in China; cfr. *Man*² n. 682; *Man*⁹ n. 656.

⁵ FR. FUCHS: *Quaedam proposita quoad Seminaria minora*, in CCS 1939, 730—734.

⁶ CCS 1934, 228 s. Der Vergleich mit dem Studiengang des Kleinen Seminars der Kapuziner in Tienstui ist aufschlußreich. Mgr. Vinzenz HAN schreibt (in GONSALVUS WALTER: *Gottes Kampf auf gelber Erde*, Schöningh 1938, 152): „Der Studiengang des Kleinen Seminars umfaßt sechs Jahre, von denen zwei Jahre auf die Unterstufe und vier Jahre auf die Oberstufe entfallen. Die Grundlage des Lehrganges der Unterstufe ist der Lehrstoff der letzten zwei Jahre der Volksschule, wie ihn der staatliche Lehrplan vorsieht. Hinzu kommt Latein und Religion. Die Oberstufe folgt dem staatlichen Lehrplan der Mittelschule, wobei entsprechend den Zwecken des Seminars der Stoff ausgewählt wird, so daß der sechsjährige Mittelschullehrgang in vier Jahren bewältigt wird. Die Stoffbeschränkung geschieht hauptsächlich auf Kosten von Mathematik und Englisch; letzteres wird auf zwei Wochenstunden beschränkt. Da außerdem im Seminar nicht annähernd soviel Ablenkung wie in den öffentlichen Mittelschulen statthat, bleibt noch Zeit für Latein und Religion. Das Große Seminar hält in Philosophie und Theologie den kirchlich vorgeschriebenen Lehrgang ein.“

⁷ Verfasser hatte die Möglichkeit, auf einer längeren Reise mit allen in Frage kommenden, jetzt in Europa befindlichen Seminarlehrern, mit dem einen oder anderen chinesischen Priester zu sprechen, von anderen Missionaren Briefe und Berichte in ziemlich großer Zahl zu erhalten. Alle Feststellungen fußen demnach auf gutem Material.

⁸ Die Missionare von Südshantung gaben eine Reihe guter sprachwissenschaftlicher Werke, Grammatiken und Wörterbücher heraus. In älterer Zeit kann man nicht von einer Sprachschule der SVD sprechen. Eine solche erstand im Herbst 1936 unter Führung von P. Th. Mittler in der Gesellschaftszentrale Südshantungs, Taikia bei Tsining. Um die jungen Missionare vor zu frühem Einsatz zu bewahren, erhielt die Schule, die durch Fortbildungskurse verlängert wurde, eine

Aus diesem Grunde übernahmen die europäischen Lehrkräfte nur in Ausnahmefällen Fächer, die spezifisch chinesische Sprachkenntnisse voraussetzten. Meistens gaben sie Religion, Latein und Gesang, selten naturkundliche Fächer und Chinesisch. Diese Fächer, sowie Geographie, Geschichte und Turnen wurden von chinesischen Kräften übernommen⁹.

Das Personal in den Seminarien bestand aus europäischen Missionaren, chinesischen Laienlehrern und hin und wieder aus ehemaligen, ehrenhafter Gründe wegen ausgeschiedenen Seminaristen. Chinesische Priester waren in den letzten 20 Jahren als Lehrer im Seminar tätig, und nach dem zweiten Weltkrieg auch in der Leitung¹⁰.

Die Schwierigkeiten für junge Chinesen, Priester zu werden, waren nicht gering. Fast für alle Missionen SVD galt als entscheidende Schwierigkeit der Mangel an Altchristen. Daher vielfach Mangel an religiöser Tiefe bei den Eltern. — Die meist äußerst knappe Ernährungslage im Elternhaus, wozu zeitweise auch andere Gründe traten, bedingten speziell in Yenchowfu in früheren Jahren häufig Erkrankungen der Seminaristen. — Unüberwindliche Schwierigkeiten konnten aus der Tatsache entstehen, daß der Priesterkandidat der Erstgeborene in der Familie war, oder daß er bereits durch Sponsalien von den Eltern an eine andere Familie gebunden worden war. — Es ergaben sich auch Nachteile aus der Jahrtausende alten einseitigen Gedächtniserziehung der Intelligenz des Volkes, wie überhaupt aus der sich anders äußernden Mentalität des Orientalen. Die sittliche Gefährdung war bei Kindern aus Städten und Märkten größer als bei Kindern vom Lande. Weniger stark machte sich der Nationalismus breit¹¹. Die meisten Seminaristen stammten aus ärmeren, neuchristlichen Bauernfamilien¹². Die Jungen wurden nach älteren Verfügungen zwischen 10—14 Jahren, meist mit 12 Jahren, ins Kleine Seminar aufgenommen¹³. Spätere Verfügungen beziehen die Zeit des Präparatoriums ein und gehen bis auf 9 Jahre hinunter¹⁴. Man stellte auch

den Scholastikaten SVD ähnliche Stellung, d. h. sie wurde im wesentlichen dem General unterstellt. In dieser Schule pflegte man ein Jahr strengen Sprachunterricht, der dann in den nächsten fünf Jahren durch Ferienkurse ergänzt wurde, die zwei Monate dauerten. Nach dem 2. Weltkriege wurden die jungen Missionare nach Peking auf die dort bereits bestehenden und blühenden Sprachschulen anderer Orden geschickt, nachdem man bereits ab 1940 damit fallweise begonnen hatte (P. A. Theis *Br* 31. 11. 1955; TsMK 1930, 2; AS: P. Reg. Th. Schu, *Br* 8. 3. 1936 an P. G.-S. J. Grendel; P. Grendel *Br* 27. 9. 1938 u. 24. 5. 1939 an P. Reg. Fr. Hüttermann; Missionarsbericht).

⁹ Missionarsbericht

¹⁰ Missionarsbericht; TsMK 1931/4, 53

¹¹ Missionarsbericht

¹² Die Eltern der Seminaristen des Missionshauses in Peking waren Altchristen und nicht selten begütert, auch in Kansu waren viele Seminaristen aus Altchristenfamilien (Missionarsbericht).

¹³ *Collectanea S. Congr. de Prop. Fide* (Romae 1867/1906) II, 189, 1; *Man* 97, 6; *Man*¹ 116, 6

¹⁴ *Man*² n. 681, 1; *Man*³ n. 655, hier wird kein Alter angegeben.

gewisse Forderungen als Voraussetzung für die Aufnahme hinsichtlich des Sakramentenempfanges und der Einführung in die christliche Lehre. Ausnahmen waren möglich. Erstbeichte und Erstkommunion konnten evtl. im Präparatorium nachgeholt werden¹⁵. Hinsichtlich des Pensionsbeitrages war die alte Zeit in ihren Verfügungen milder als die letzten Jahrzehnte. Grundsätzlich wollte man die Eltern der Jungen zu einem Beitrag bringen, der den Ausgaben entsprach. Eine Dispens war möglich. Die Praxis war in sehr vielen Fällen mild¹⁶.

Über die *Ausbildung* schreibt Bischof Henninghaus aus alter Zeit, daß zu Beginn des Seminars der Hauptnachdruck auf das Studium der chinesischen und lateinischen Sprache und der praktischen Religiosität gelegt wurde. Die Realfächer intensiv zu betreiben erschien in damaliger Zeit nicht so notwendig¹⁷. Die Ausbildung gebildeter Chinesen bestand ja im wesentlichen im Studium der Literatur.

Die Missionare erweiterten dieses Studium um Latein, Religion und die Anfangsgründe der Mathematik und Naturwissenschaften. Mit einigen Modernisierungen bestand diese Studienordnung in Süd-Schantung sicher bis 1925 und dürfte im großen und ganzen bis zur Studienreform unter P. Fr. Fuchs beibehalten worden sein.

Im April 1931 fand eine Beratung der Bischöfe der 4. kirchlichen Region Chinas statt, zu der auch die Oberhirten Süd-Schantungs gehörten¹⁸. Eine Frucht dieser Beratung war u. a. auch die Mittelschulreform des Kleinen Seminars in Yenchowfu. Sie stellt eine möglichst genaue Anpassung an die chinesische staatliche Mittelschule dar, kombiniert mit dem spezifischen Programm der Bildung im Kleinen Seminar. Die neue Studienordnung trat zu Ostern 1934 in Kraft¹⁹. Bald nach ihrer Einführung in Yenchowfu übernahmen sie alle anderen Seminare der Steyler Missionare²⁰.

Um die Problematik, die in dem Versuch der Kombination liegt, zu verstehen, muß man sich die Forderungen des Kirchenrechtes vor Augen halten. Dieses verlangt Pflege des Religionsunterrichtes, der lateinischen Sprache, der Landessprache und aller jener Fächer, die dem Bildungsstand des Landes entsprechen²¹. „Divini illius magistri“ fordert außerdem dezidiert die Pflege der Naturwissenschaften, der Geographie und der Geschichte. Wollte ein Seminar in China mit der Zeit gehen, so

¹⁵ BECKMANN hat die Forderungen der Synoden und Handbücher zusammengestellt in: *Die Katholische Missionsmethode in China in neuester Zeit* (Immenssee 1931) 54; cfr. B 1927/28, 118; 1928/29, 122; 1933/34, 330; DS cap. III, nn. 78—106

¹⁶ *Man*² n. 681, 2—3; *Man*³ n. 655, 3

¹⁷ MB 1904/05, 77. Diese Aussage des Bischofs wird durch alte chinesische Priester und ältere Missionare bestätigt (Missionarsbericht).

¹⁸ MB 1931/32, 44

¹⁹ P. Fr. Fuchs d.

²⁰ Alle in Frage kommenden Missionare bestätigten diese Tatsache.

²¹ can. 1364

mußte es notwendig zu einer Häufung des Stoffes und der Studien kommen, die von einem durchschnittlichen Mittelschüler schulisch und gesundheitlich nicht gemeistert werden konnte. Hier liegt das Grundproblem, neben vielen anderen, auf die wir kurz zu sprechen kommen werden²².

Im Religionsunterricht lag eine doppelte Schwierigkeit vor. Einmal sollte dieser sehr intensiv gegeben werden²³, zum anderen fehlte es z. T. an den notwendigen Behelfen. Während solche für die Primärschule beider Grade vorhanden waren, war es damit in der Untermittelschule bereits schlechter bestellt. Für die obere Mittelschule waren eigentlich keine brauchbaren Behelfe vorhanden²⁴. Ab der dritten Klasse der unteren Mittelschule wurde auch Apologetik betrieben. Die Stellungnahme der Missionare zu diesem Fach ist aufschlußreich, da man es praktisch so gab, wie in Europa auch, weil die modernen Irrtümer in ebenderselben Weise zu bekämpfen seien wie hierzulande. Gegen die heidnische Volksreligion und gegen den Buddhismus glaubte man nicht besonders angehen zu müssen, weil sie praktisch kaum noch eine Bedeutung hätten²⁵.

In der chinesischen Sprache suchte man mit der Kenntnis der gebildeten Laien schon immer Schritt zu halten. Während in der alten Zeit die steife Gelehrtensprache gelehrt wurde, kam in der jüngeren Zeit immer stärker die Pflege der Volkssprache auf. Die Regierung hatte deren Pflege ab 1928 in den Volksschulen obligat gemacht. Die Seminarien sollten dieser Verordnung allgemein ab 1. August 1930 folgen²⁶. Im Kleinen Seminar zu Yenchowfu hatte man bereits seit 1920 die Pflege des „Pai-hua“ eingeführt²⁷. Für den Sprachunterricht benützte man in früheren Jahren die Schulbücher der Jesuiten von Zikawei, ab 1934 wurden die offiziellen Unterrichtsbücher²⁸ in Gebrauch genommen. Damals wurden überhaupt in allen Fächern diese Bücher eingeführt. —

Für den Lateinunterricht hatte P. Th. Mittler ein ganzes System geschaffen, angefangen mit dem ABCedarium über die Rudimenta, Elementa zur Syntax. Andere Arbeiten standen zur Vervollkommnung be-

²² Es sollen nur die besonderen Schwierigkeiten und Probleme herausgestellt werden. Ein Vergleich mit dem chinesischen Stundenplan der Staatsschule muß einer größeren Darstellung überlassen werden.

²³ Im Stundenplan des Seminars von Yenchowfu waren für Religion bis zur Oberstufe einschließlich wöchentlich vier Stunden vorgesehen. Vgl. die große Studienordnung für das Kleine Seminar von Fr. FUCHS: *Ordo studiorum scholae mediae... et ordo studiorum Seminarii minoris*, in CCS 1934, 221 ss.

²⁴ cfr. CCS 1942, 148 s.; ChMB 1948/3, 332 ss.

²⁵ Im allgemeinen stimmen in dieser Aussage alle Missionare, die befragt wurden, überein, wenngleich Differenzen der einzelnen Seminarien hinsichtlich der schwächeren oder stärkeren Berücksichtigung der heidnischen Religionen da waren (Missionarsbericht).

²⁶ CCS 1930, 600 s. Damals schrieb die Ap. Delegatur die Pflege des Pai-hua vor.

²⁷ P. R. Conrady — P. Th. Mittler, *Br* 2. 2. 1956.

²⁸ Missionarsbericht

reit²⁹. Man las die Reden Ciceros, die Hymnen des Breviers, die Hl. Schrift und verschiedene patristische Arbeiten, die zum Teil von den Missionaren Süd-Schantungs herausgegeben waren³⁰. Der Lateinunterricht machte nicht geringe Schwierigkeiten: Einmal für die Missionare, die gezwungen waren, mit Hilfe der grammatikalisch lockeren chinesischen Sprache den straffen Satzbau des Lateins zu erklären, zum anderen für die Chinesen, deren Denken in etwa anders verlief, als es in einer lateinischen Periode ausgeprägt war, und endlich für den Stundenplan; denn wie sollte man 6—8 Wochenstunden Latein in einen ohnedies gesättigten Stundenplan einbauen! Das war nur möglich, wenn man bei Nebenfächern strich, was auch geschah, wodurch aber wiederum eine größere Belastung der Schüler notwendig wurde.

Neben dem Latein wurde zu Anfang des Jahrhunderts im Kleinen Seminar Deutsch gepflegt, mehr noch im Großen Seminar, und besonders im Noviziat der Gesellschaft. Nach dem Plan von 1934 war neben Latein die Pflege einer weiteren Fremdsprache vorgesehen. Wahrscheinlich wurde diese aber erst seit 1937 eingeführt, und dann Englisch, nicht Deutsch³¹.

Bezüglich der Pflege der Mathematik stellte man sich in der älteren Zeit auf den Standpunkt, daß die Kenntnis höherer Rechenarten nicht notwendig sei. Im neuen Lehrplan verzichtete man dagegen lediglich auf Integral- und Differenzialrechnung sowie auf sphärische Trigonometrie, alles übrige wurde durchgenommen³².

Die Pflege der naturwissenschaftlichen Fächer entwickelte sich von schwachen Anfangsleistungen zu einem beachtlichen Unterricht. In jüngerer Zeit konnte man lediglich in der Experimentierarbeit mit der staatlichen Schule nicht konkurrieren, weil diese zu stark auf das amerikanische System zugeschnitten war. Die Einrichtung des Seminars von Yenchowfu war gut; wertvoll sogar eine mustergültige Mineraliensammlung. Die übrigen Seminarien führten, abgesehen vom Kleinen Seminar in Kansu während seiner letzten Jahre, nicht zum Abschluß der Mittelschule, waren also auch nicht so gut eingerichtet. Man hatte aber doch in allen Seminarien praktisch die notwendigen Gegenstände für den Unterricht in den Naturwissenschaften der unteren Mittelschulklassen³³.

²⁹ In Yenchowfu erschien auch ein Lateinwerk des Bethlehem-Missionars A. SCHILDKNECHT: *Schola latina*, das von den befragten Missionaren verschieden beurteilt wurde (CCS 1939, 735—743).

³⁰ Missionarsbericht

³¹ Bericht älterer Missionare

³² Missionarsbericht. Es ist bei allen diesen Feststellungen, ganz besonders dann, wenn es darum geht, ob das Kleine Seminar hinter der chinesischen Mittelschule zurückblieb, wohl festzuhalten, daß auch die chinesische staatliche Mittelschule durchaus nicht immer das Ziel erreichte, was ihr durch den Lehrplan gesteckt war.

³³ Missionarsbericht

Das Fach „Bürgerkunde“ wurde nicht mit der gleichen Intensität wie im staatlichen Plan betrieben. Sehr vieles ersetzte hier der Religionsunterricht³⁴.

Für die Leibesübungen wurde in der alten Zeit wohl zu wenig getan. Nachteile für Gesundheit und Charakter der Seminaristen werden darauf zurückgeführt. Ab 1934 gab es in Yenchowfu ein tägliches Pflichtspiel. Von da an wurde auch fleißig gespielt und geturnt. Im Laufe der Jahre setzte sich das Bewußtsein von der Notwendigkeit des Sportes als Mittel zur Gesundheit und als Pädagogicum erster Ordnung immer stärker durch. Die übrigen Seminarien scheinen in dieser Hinsicht noch mehr getan zu haben³⁵.

In der Musik wurde besonders der Kirchengesang gepflegt, an erster Stelle der Choral, dann auch der mehrstimmige Gesang (Witt, Haller etc.). Wo die Möglichkeit gegeben war, kamen auch größere Musikwerke zur Aufführung (Messias von Händel, Schöpfung von Haydn). Der kirchliche Volksgesang wurde betont, weniger der profane Volksgesang. Es gab einige echte chinesische Lieder, die viel begeisterter als die eingeführten Lieder gesungen wurden³⁶.

Alles in allem kann der Seminardirektor P. E. Böhm schreiben: „Da unsere Seminaristen, wenngleich ohne staatlich anerkannte Matura, die volle Mittelschulbildung nach den Plänen der chinesischen Volks- und Mittelschule hatten, so galt ihre allgemeine Bildung als eine der besten in ganz China“³⁷.

Aus dieser Notiz leuchtet ein Problem auf, das die zuständigen Stellen sehr stark beschäftigte, nämlich die Frage des Mittelschuldiploms des Kleinen Seminars. Diese Frage war einerseits auf das engste mit der Studienordnung des Kleinen Seminars verknüpft, andererseits aber auch mit den Schulgesetzen Chinas³⁸. Die Missionare von Süd-Schantung setzten sich mit dieser Schwierigkeit ernst auseinander. 1941 wurde ein ausführliches Memorandum über das Für und Wider einer Vereinigung des Kleinen Seminars mit der staatlich anerkannten Mittelschule in Tsinning geschrieben. Von Yenchowfu aus waren immer vereinzelt Seminaristen zum Weiterstudium nach Peking gesandt worden, damit sie dort die staatlich anerkannte Mittelschulprüfung machten³⁹. Die wesentliche Schwierigkeit mochte nicht einmal der Erhalt der staatlichen Anerken-

³⁴ Missionarsbericht, cfr. DS n. 1104, nn. 1044—1096

³⁵ Missionarsbericht

³⁶ Missionarsbericht, cfr. CCS 1933, 860

³⁷ P. E. Böhm, *Br* 21. 11. 1955. Man kann diese Feststellung durchaus unterstreichen, wenn man bedenkt, daß Abstriche gegenüber der staatlichen Mittelschulordnung nur in wenigen Punkten vorgenommen wurden, die zudem weniger wichtig waren.

³⁸ N. J. WENDERS: *De scientia sacerdotis*, in CCS 1938, 440—448. — CCS 1944, 399; DS n. 1102.

³⁹ AS: P. A. Tauch, Memorandum vom 7. 4. 1941; Missionarsbericht; cfr. MB 1928/29, 179.

nung an sich sein⁴⁰, auch nicht die Gefährdung der Seminaristen durch heidnische Mitschüler, berichten doch die Missionare von der sehr guten Haltung der Seminaristen nach der Flucht aus Yenchowfu vor den Kommunisten, als sie zeitweise mit heidnischen Mitschülern zusammen waren. Die eigentliche Schwierigkeit war die wesentliche Mehrbelastung der Schüler im Kleinen Seminar durch die nicht leichten Fächer Religion und Latein sowie durch die gesamte äußerst straffe Ordnung des Seminarlebens in sich⁴¹. Wie könnte eine Lösung dieser Frage ausschauen? Die beste Lösung schien die zu sein, daß die chinesische Schulbehörde die Möglichkeit konzedierte, ein den chinesischen Lehrplänen angepaßtes Seminarsystem mit Öffentlichkeitsrecht auszustatten⁴². —

Ganz kurz möge noch die Frage der *Erziehung* der Seminaristen gestreift werden. — Diese wurden praktisch so erzogen wie die SVD-Juvenisten in Europa. Das geht daraus hervor, daß die Grundlage der Erziehung im Kleinen Seminar das Regelbüchlein war, das auch für Schüler der Ordensanstalten der Gesellschaft in Europa gebraucht wurde⁴³. Daher war die Tagesordnung praktisch die gleiche wie in den europäischen SVD-Juvenaten. Die religiösen Übungen waren quantitativ noch reicher zugeteilt, was allerdings nicht als das Ideal für Weltpriesterseminaristen hingestellt werden soll⁴⁴. Ein Übel war die durch die Verhältnisse erzwungene Konzentrierung sämtlicher leitender Posten im Seminar auf eine oder sehr wenige Personen. Vor allem fehlte meistens ein Spiritual. Andererseits war die Frage der Beichtväter sehr großzügig gelöst⁴⁵. Körperliche Arbeiten waren in den Gesamtplan der Er-

⁴⁰ Wenngleich auch von dort Schwierigkeiten kamen, verlangte doch der Staat, daß in einer staatlich anerkannten Schule grundsätzlich jeder studieren konnte. Das entsprach aber nicht mehr den Zwecken des Kleinen Seminars (cfr. die in n. 38 zitierten Artikel).

⁴¹ Die Lösung der Jesuiten in Zikawei (CCS 1935, 703—706) war wohl mehr örtlich bedingt möglich. Wenn P. J. Schütte SVD aus Nordhonan berichtet, daß er seine Seminaristen auf die öffentliche Mittelschule schickte und diese nebenher intensiv religiös betreute und ihnen Lateinunterricht gab, so mag das bei wenigen möglich sein, kaum aber bei einer größeren Zahl von Schülern (*Br* 22. 3. 1956). Aus Berichten des Missionshauses SVD in Peking geht jedenfalls hervor, daß Latein und Religion sowie die angestrengte Tagesordnung eine solche Belastung der Schüler darstellte, daß man mit Sorge um ihre Gesundheit in die Zukunft blickte (P. H. Maas *Be*, Ms.). Die Lösung, an das eigentliche Mittelschulstudium einige Jahre Studium der spezifischen Fächer des Kleinen Seminars anzuschließen, bringt neben großem Zeitverlust auch andere bedeutende Schwierigkeiten mit sich.

⁴² So hatte Kardinal Thomas Tien es in Peking mit seinem dortigen Kleinen Seminar erreicht (*Arnoldus* 1948, 104 s.).

⁴³ Missionarsbericht

⁴⁴ Es erhebt sich die Frage: War es zweckentsprechend, die Weltpriesterseminaristen praktisch als Ordensleute zu erziehen?

⁴⁵ Chronik des Seminars von Yenchowfu, 64 (nur in Bruchstücken gerettet); P. R. Conrady *Br* 1. 12. 1955

ziehung eingefügt. Die Seminaristen mußten ihre Wohnräume sauber halten, manchmal auch die Wäsche selber in Ordnung halten. In Kansu lernte jeder Seminarist Strümpfe stricken, in Kaomi hatte jeder ein kleines Gärtchen, das er bearbeiten konnte⁴⁶. Die Ernährung war grundsätzlich so, wie die jungen Leute es von daheim gewohnt waren. Man wollte sie nicht verwöhnen. Aus gesundheitlichen Gründen, vor allem wegen des schweren Studiums, mußte man im Laufe der Zeit von dieser Methode ein wenig abrücken. Sie war auch nur in Yenchowfu in früheren Jahren in Gebrauch. Allgemein erhielten die Seminaristen in allen Seminarien ein gutes, besseres Essen als daheim, so daß ein durchaus befriedigender Gesundheitszustand vorhanden war⁴⁷.

DIE FRANZISKANISCHE MISSIONSPRAXIS UNTER DEN INDIANERN BRASILIENS (1585—1619)

von Venantius Willeke OFM

Sigel der alten Franziskanerautoren:

ILHA = Frei MANUEL DA ILHA, OFM: *Divi Antonii Brasiliae Custodiae enarratio seu relatio* (Ms von 1621). Dieser Chronist hatte Brasilien nie gesehen, sondern fußte auf Angaben von Missionaren und übernahm einen großen Teil der *Crônica da Custódia de Sto Antônio*, einem Manuskript des Frei VICENTE DO SALVADOR OFM (s. u.) von 1618. Das letztere Ms schloß die persönlichen Erfahrungen des Autors in den Indianermissionen von Paraíba (1603—06) und seiner Reisen als Kustos (1614—17) ein, ging aber nach der Benutzung durch MANUEL DA ILHA verloren.

SALVADOR = Frei VICENTE DO SALVADOR, OFM: *História do Brasil*, Sao Paulo³ 1931. Das Ms lag 200 Jahre unbekannt in Portugal, bis es endlich von Brasilianern entdeckt und veröffentlicht wurde. Frei Vicente, als gebürtiger Brasilianer, ist der erste Geschichtsschreiber Brasiliens.

JAB. = Frei ANTONIO DE MARIA JABOATAO, OFM: *Novo Orbe Seráfico Brasíliaco*, Rio de Janeiro 1859 (geschrieben 1763).

In den ersten acht Jahrzehnten nach der Entdeckung Brasiliens (1500) können wir bei den Franziskanern von einer einheitlichen Missionspraxis nicht sprechen, da die zehn Missionarsgruppen, die in dieser Zeit hier arbeiteten, verschiedenen Provinzen angehörten und gewöhnlich an immer neuen Punkten ansetzten. Erst 1585 begann ein mehr oder weniger programmäßiges Vorgehen, als von Portugal aus die St.-Antonius-Kustodie mit dem Sitz in Olinda (Pernambuco) gegründet und dortselbst die erste

⁴⁶ Missionarsbericht

⁴⁷ Missionarsbericht